

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1961)

Artikel: Schweizer Forscher, die Nahrung schufen
Autor: Bikle, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

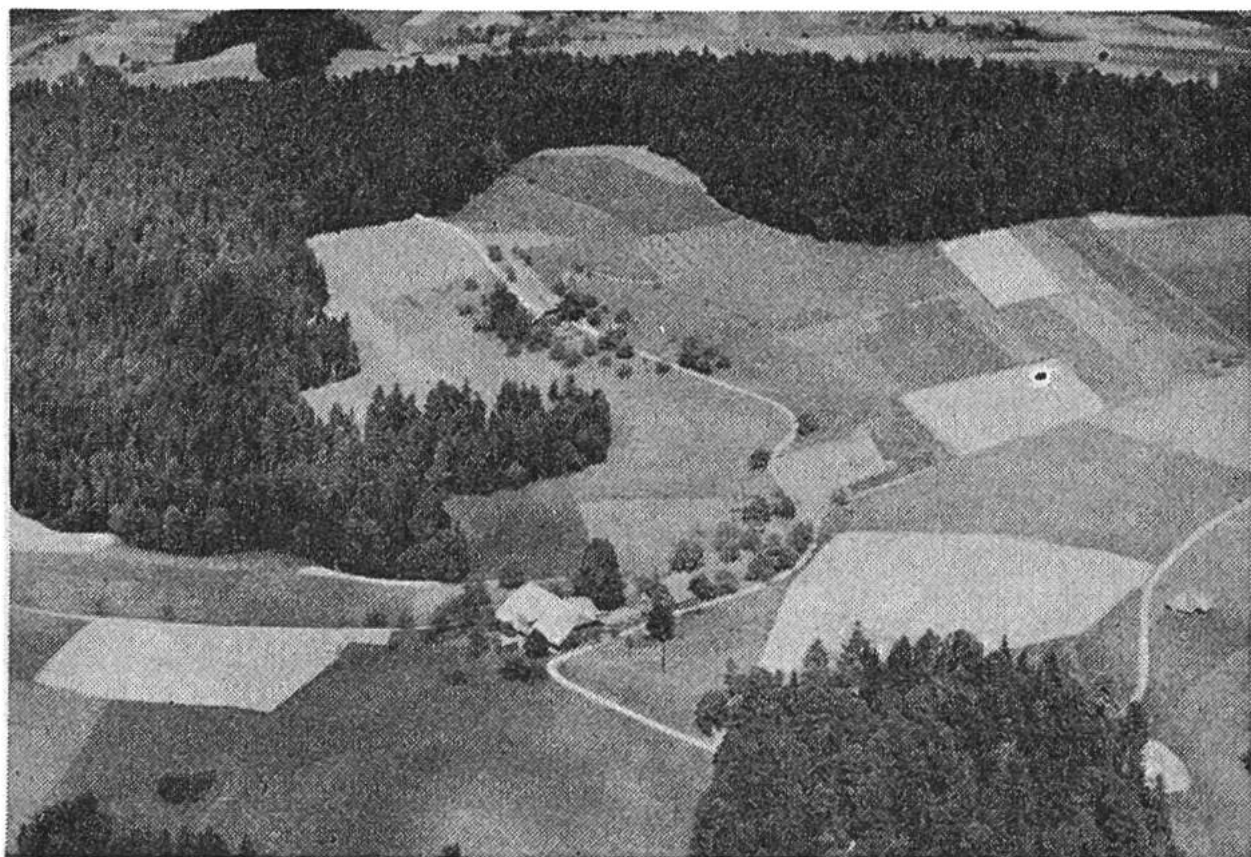
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

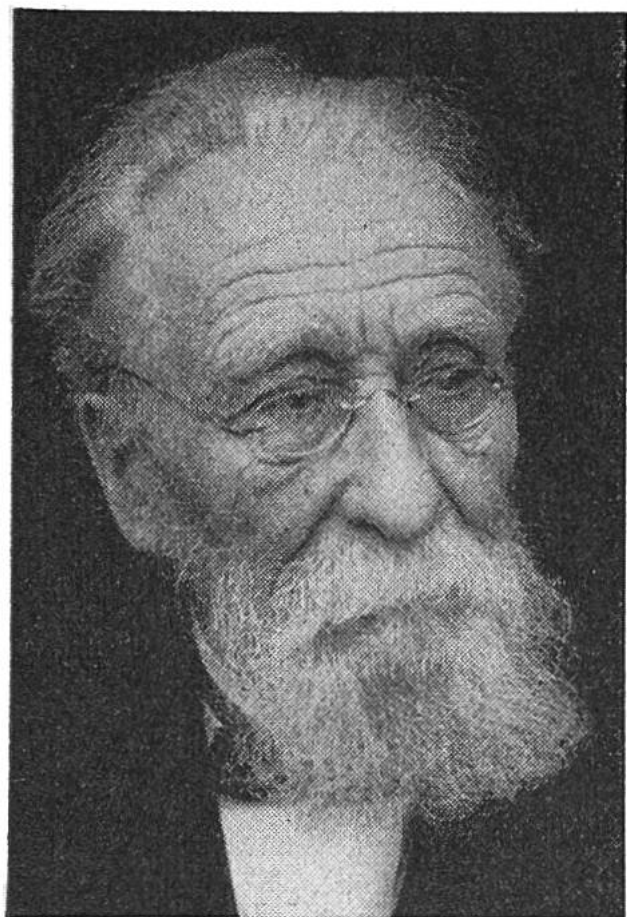
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bis in die entlegenen Vorberge hinauf ist jeder Winkel unseres Landes sorgfältig angebaut.

SCHWEIZER FORSCHER, DIE NAHRUNG SCHUFEN

Von Friedrich dem Grossen soll der Ausspruch stammen, dass der Landmann, der erreiche, dass da, wo bisher ein Halm gewachsen sei, in Zukunft deren zwei wüchsen, dem Staat so nützlich sei wie der Gewinner einer Feldschlacht. Über erfolgreiche «Bezwinger des Hungers» in aller Welt gibt es dicke Wälzer zu lesen. Nur wenig ist dagegen zu vernehmen über gleichlaufende und von Erfolg gekrönte Anstrengungen unserer Mitbürger im eigenen Lande. Da sich aber auch einheimische Leistungen und Forschungsergebnisse auf der Suche nach mehr und besserer Nahrung sehen lassen dürfen, soll uns hier ein kurzer Blick hinter die Kulissen der Forschungslaboratorien und auf die zahlreichen Versuchsfelder einen knappen Ausschnitt aus den hierzulande erzielten Ergebnissen bieten.

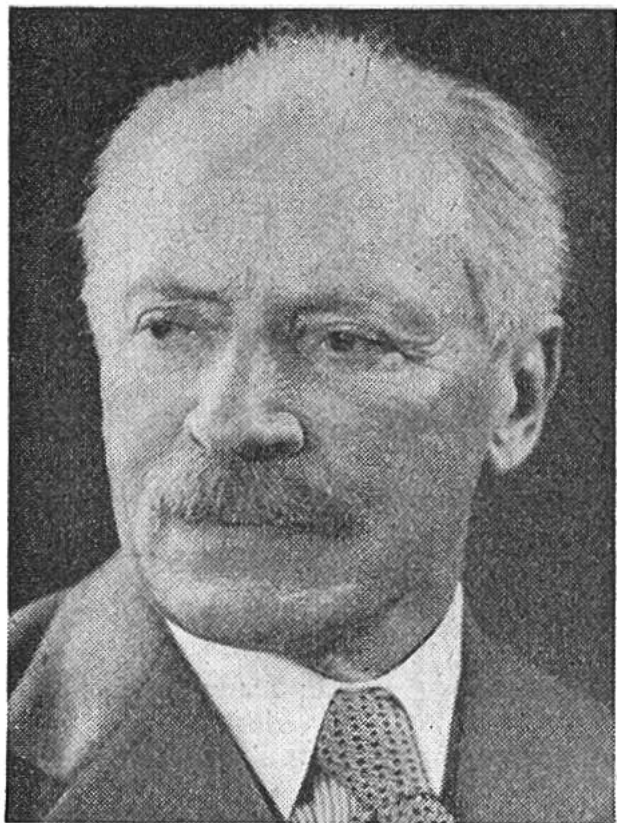


Prof. Carl Schröter 1855–1939

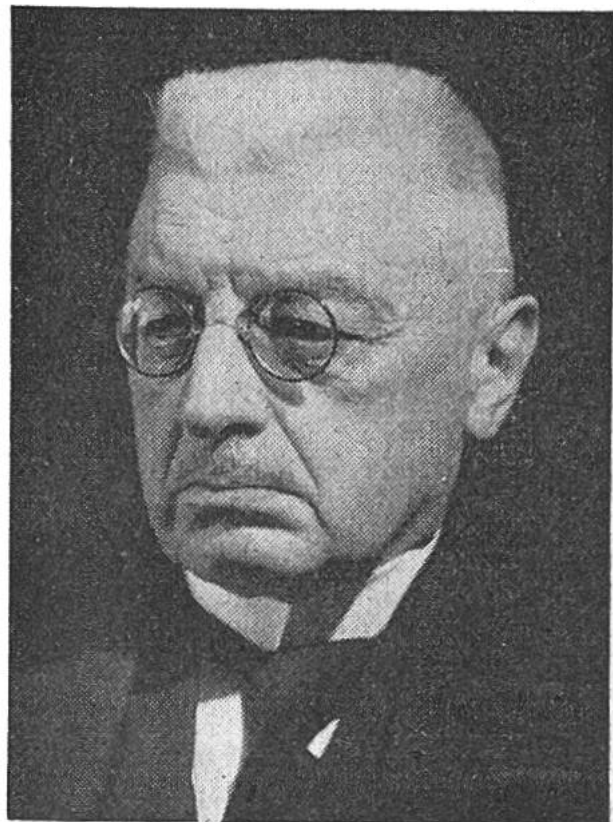
Wir haben dazu ganz willkürlich einige bekannte, nicht mehr unter uns weilende Forschungsgestalten ausgewählt, ohne damit die Verdienste anderer schmälern zu wollen. So hat für die Grundlagenforschung, auf der die speziellen, der Zucht und der Ernährung von Pflanze und Tier gewidmeten Lehren aufbauen, der Zürcher Botaniker und Pflanzengeograph Professor *Carl Schröter* (1855–1939) unzählige kostbare Bausteine zusammengetragen. Der weitgereiste, umfassend gebildete, bis ins hohe Alter arbeitsfreudig, umgänglich und lebensfroh gebliebene grosse Zürcher Gelehrte war dank seinen vielen

wertvollen Werken über Alpenflora in aller Welt als «Alpenschröter» bekannt. Weniger bekannt dagegen ist, dass Schröter mit dem in Zürich tätigen Dr. F. G. *Stebler* zusammen ein hervorragendes Werk über die besten Futterpflanzen herausgab und damit die Grundlage für den internationalen Ruf des schweizerischen Futterbaues schuf. Gutgräsige Weiden und Matten sind ja die Voraussetzung für gute Erträge an Milch und Fleisch, zwei sehr geschätzten Nahrungsmitteln des Menschen.

Von den zahlreichen Bakteriologen und Milchwirtschaftern unseres Landes besass Professor *Robert Burri* (1867–1952) internationalen Ruf. Von 1896–1907 als Bakteriologieprofessor an der Eidg. Technischen Hochschule und von 1907–1937 als Vorstand der Eidg. Milchwirtschaftlichen und Bakteriologischen Anstalt Liebefeld bei Bern tätig, lüftete er manches die Milch und die daraus hergestellten Produkte umgebende Geheimnis und verbes-



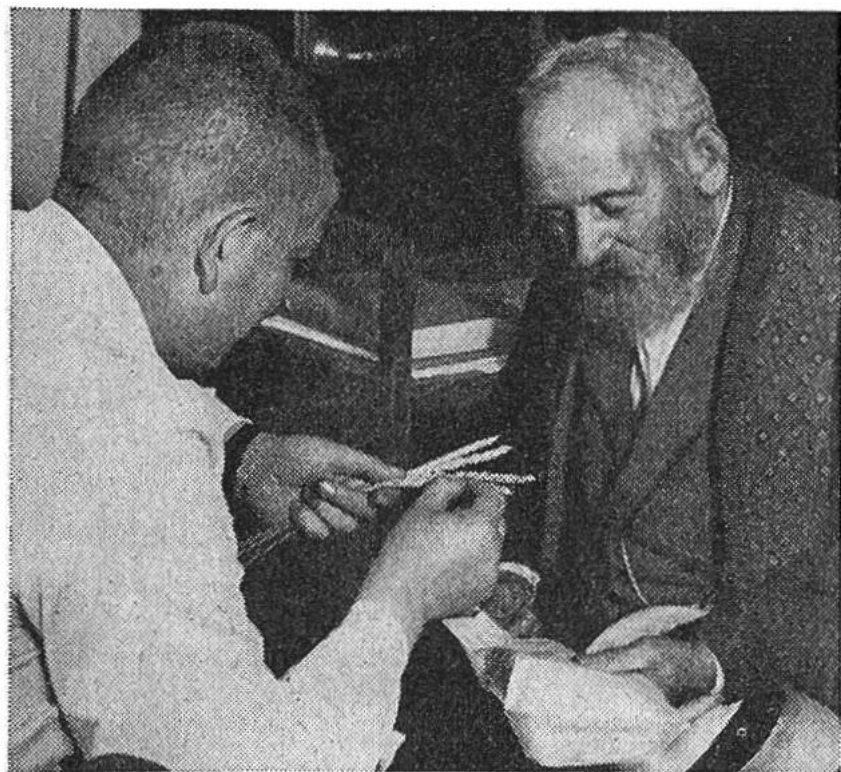
Prof. Robert Burri 1867–1952



Prof. Albert Volkart 1873–1951

serte die gärungstechnischen Grundlagen der Käsebereitung. Als Wissenschaftler half so Robert Burri mit, die Weltgeltung der Schweiz als Käseexportland zu festigen. Auch in der boden- und bienenkundlichen Forschung leistete Burri Grundlegendes. Prof. Burri stand dem Weltverband der Milchwirtschaft als Präsident vor; sein Name lebt in den Milchwirtschafterkreisen der ganzen Welt fort.

In Professor *Albert Volkart* (1873–1951) lernen wir einen unserer ersten erfolgreichen Getreidezüchter kennen. In jungen Jahren trat Dr. Volkart in die von Dr. Stebler gegründete Samenuntersuchungsanstalt in Zürich ein, an der er später als Adjunkt und als Vorstand noch 35 Jahre lang wirken sollte. Auf Exkursionen, durch unzählige Anbauversuche und umfassende Literaturstudien erwarb er sich gründliche botanische und pflanzenbauliche Kenntnisse, von denen in späteren Jahren auch seine Studenten profitierten. Mit Dr. Stebler zusammen betätigte sich Dr. Volkart führend im Futterbau. Sein Interesse galt auch dem Schutz der

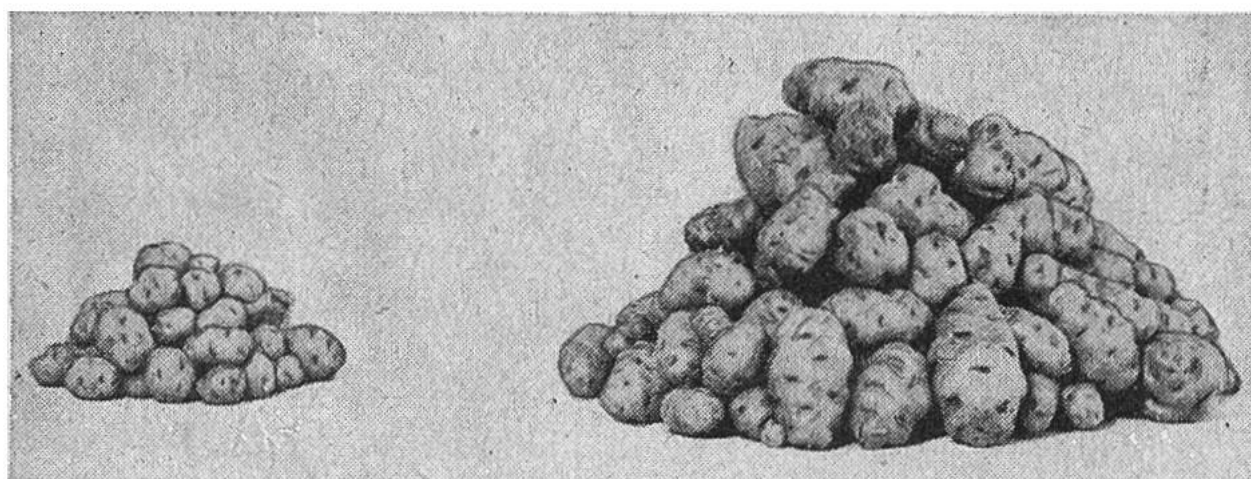


Ein Bauer sucht Rat
in der Versuchsan-
stalt.

Pflanzen vor Schädlingen und Krankheiten. Pionierarbeit jedoch leistete Albert Volkart in der Getreidezucht, die er von 1907 an auf Grund damals neuer Erkenntnisse über die Vererbungslehre systematisch betrieb. Die von Dr. Volkart in Oerlikon und von Dr. *Martinet* in Lausanne geschaffenen einheimischen Getreide-



Die neuen Zucht-
sorten beim Wei-
zen bringen höhe-
re Erträge als die
alten Landsorten.



Gesundes Kartoffelsaatgut (rechts) sichert im Vergleich zu kranken Saatkno-
len (links) einen auffallenden Mehrertrag.

sorten halfen schon im Ersten Weltkrieg mit, unsere Brotversorgung wirksam zu verbessern. Seither haben die beiden Versuchsanstalten Oerlikon und Lausanne ihre Zuchtsorten noch wesentlich verbessert, so dass heute die Bevölkerung trotz starker Zunahme zu einem grösseren Anteil aus dem eigenen Boden versorgt werden kann, als dies noch vor 40 oder 50 Jahren der Fall war.

In diesem Zusammenhang dürfen wir auch an die erfolgreiche Forschungs- und Versuchsarbeit unseres heutigen Bundesrates Dr. F. T. *Wahlen* als Leiter des kanadischen Versuchswesens, als Vorstand der Versuchsanstalt Oerlikon und als Pflanzenbauprofessor in Zürich erinnern. Als stellvertretender Direktor der Welternährungsorganisation (FAO) legte Prof. Dr. Wahlen sodann im unerbittlichen Kampf gegen den Hunger, der immer noch mehr als die Hälfte der Menschheit bedroht, Ehre für sein Heimatland ein.

Auf die Erwähnung weiterer Forscher aus unserer Zeit müssen wir schon raumeshalber verzichten, möchten aber dabei doch auf die durch zweckmässigen Pflanzenschutz, durch Bodenimpfung mit Bakterienkulturen, durch neuzeitliche Methoden für die Saatgutgewinnung und neuerdings sogar durch Anwendung der Atomenergie erzielten Mehrerträge hinweisen, die es erlauben werden, auf unserem kostbaren Boden auch für eine weiter zunehmende Menschenzahl genügend Nahrung zu beschaffen.

Arnold Bikle